

Die Zoologie des Talmuds.

Eine umfassende Darstellung
der rabbiniischen Zoologie, unter steter Vergleichung
der Forschungen älterer und neuerer Schriftsteller

von

Dr. L. Lewysohn,

Prediger der israelitischen Gemeinde zu Worms.

Herausgegeben mit Subvention des israelitischen Literaturvereins.

Selbstverlag des Verfassers.

In Commission bei Joseph Baer in Frankfurt am Main.

1858.

§. 172.

Das wilde Schwein.

Der Eber oder das wilde Schwein heißt חַיִיר הַבָּר (Chulin 122, a) und חַיִיר הַיּוֹר (Bartenoro zu Aboth 5, 20*). Es wird in ersterer Stelle über die Weichheit, oder Härte der Eberhaut gestritten, diese Verschiedenheit lässt sich dadurch erklären, daß ursprünglich auch das wilde Schwein eine weiche Haut hat, die es aber nach und nach durch Reiben an harzigen Bäumen fast fugelfest verhärtet, vgl. Voigt 1, S. 447. — Es liebt Dicke und sumpfige Gegenden (Pesachim 118, b). Die Beute zermaltet es, und zertritt den Rest mit den Füßen (ibid.). Raschi (Kiduschin 47, a) giebt an, daß die Eicheln (אלון = אֲגָלָנֶט, Glands; אַיְכָלֶן) zum Futter des wilden Schweines dienen. — Man hielt (aber irrthümlich) den Leopard als den Bastard des Ebers und der Löwin (Bartenoro zu Aboth 5, 20, welcher Commentar bekanntlich Simeon b. Zemach Duran zum Verfasser hat).

§. 173.

Der Elephant.

פֵּל (Berachoth 56, b), פִּילָּה (ibid. 55, b), pl. (ibid. 56, b). Es ist das größte aller bekannten Landthiere, weshalb das ironische Sprüchwort: „Geht wohl ein Elephant durch die Nadelöhre?“ (B. mez. 38, b). Der Rüssel giebt ihm ein häßliches Aussehen, wodurch seine Erscheinung im Traume als ein ungünstiges Omen angesehen wurde (Berachoth 57, b); da der Rüssel ferner in höchst absonderlicher Gestalt die Nase ersetzte, so wurde bei seinem Anblick der Segen: „Gewünschen der, welcher die Geschöpfe verändert!“ gesprochen (ibid. 58, b). Er frisst gern Weinreben (Sabbat 128, a) und verschlingt Weiden und Gesträucher ohne sie zu kauen (Menachoth 69, a**). So groß und stark aber auch dieses Thier ist, so fürchtet es dennoch

*) In der Bibel (Psal. 80, 14) heißt das Thier: der Pajtan (im Jozar des 2. Tages Pesach s. v. אפיק רנן) nennt es; מברסם טיער (im Jozar des 2. Tages Pesach s. v. אפיק רנן) nennt es; „Wald durchwühler“.

**) Hier heißt es: פִּיל שְׁבָלָע כְּפִיפָּה מְצֻרִית וְחַזִּיאָה דָּרְךָ בֵּית הַרְעִי was freilich übertrieben ist, und daher mit Recht von Reggio (Ozar Nechmad 2. Jahrg. S. 201) getadelt wird, daß Maimuni (Jad. ha-Chasaka hil. Kelim cap. 1) jene Worte buchstäblich auszieht. Von der Schlange ist es bekannt, daß sie die Speise, nachdem sie sie ausgesogen hat, ganz durch den After wieder von sich giebt; s. Aristoteles a. a. D. 8, 6, 1.

die Mücke (§. 432), die ihm in die Öffnung des Rüssels fliegt und ihn dort empfindlich sticht (Sabbat 77, b). Es gehört in ritueller Beziehung zum Thiergeschlecht (Kilajim 8, 6) und seine Tragzeit dauert drei Jahre (Bechoroth 8, a). Auch Aristoteles giebt an einer Stelle (Thierg. 6, 25, 2) diese Dauer an, widerspricht sich aber an einer andern, worüber ausführlich §. 17 gehandelt wurde. — Ueber die Etymologie von פַּיָּל s. §. 516. — Das Elfenbein heißt שְׁנָהָב, hebr. شَنَاب (1. Kön. 10, 22*). Dem deutschen Worte ist das syrische عَذَاقُرَّ adäquater.

§. 174.

Das Einhorn.

So wenig das biblische רֵאֶם (Reem) mit Gewissheit bestimmt wurde, ebenso wenig kann das talmudische Reem genau bestimmt werden. Im Ganzen sind hierüber vier Hauptansichten. Einige (LXX) nehmen es für Einhorn, dessen Existenz bald behauptet, bald bestritten wurde; Einige (Bochart) für die Gazellenart Dryx, die so genannte Antilope Leucoryx; Einige (Schultens) für Büffel und Andere (Bruce) endlich für Nashorn oder Rhinoceros. — Ausführlich handeln hierüber Rosenmüller (Bibl. Alterth. 4. Bd. 2. Abth. S. 188 ff.) und Winer (Bibl. R. W. s. v. Einhorn). Die meisten späteren Untersuchungen schließen sich jener zweiten Ansicht an, und

wohl mit dem meisten Rechte, da nicht bloß das arab. ^{جَمْ} جَمْ, oder ^{أَوْمَ} أَوْمَ, eine Gazellenart bezeichnet, sondern auch der Talmud אֲרוֹזִילָא, oder אֲוֹרֹזִילָא für רֵאֶם hat (Sebachim 113, b), und ersteres Wort allzusehr dem arab. ^{غَزَالٌ} غَزَالٌ entspricht; die nordafrikanischen Araber spre-

*) Auffallend weicht Pseudorashi zu 2. Chr. 9, 21 von Raschi zur obigen Stelle ab. שְׁנָהָב erklärt Jener für Elfenbein und Elephanten selbst; richtiger Raschi, da der Elephant niemals شَنَاب heißt. Ueber die Etymologie von שְׁנָהָב s. Rosenmüller (a. a. D. S. 104). — קְפִים, oder קְוִפִים übersetzt derselbe durch מַעֲזָר קָאַפָּן „Meerkatzen“ ohne allen Grund. — Hisig (Jesaias S. 643) erklärt שְׁנָהָב durch „nubischen Zahn“, womit die das rothe Meer befahrenden Hebräer das Elfenbein benannt haben. Gelegentlich sei noch bemerkt, daß der Gebrauch des Elefanten im Kriege im Sulat zum 2. Chanukasabbat mit den Worten: לְרַכּוֹב פִּילִים כְּכַחְתָּחָם erwähnt wird. — Ps. 45, 9 erklärt Raschi ש durch Elfenbein (אַיְבּוּרָא. Ivoire).

chen sogar das Wort Ngazal aus. — Allein wir haben hier nur die talmudische Ansicht von רַא zu untersuchen, und da haben wir vor Allem ein Hauptmoment hervorzuheben, es ist die fabelhafte Größe, welche der Talmud an vielen Stellen dem Thiere zuspricht. Als Extrem an Größe wird es den Läusenissen entgegengestellt. Sabbat 107, b und öfter heißt es: „Gott pflegt und ernährt Alles, von den בִּיצֵי כִּינִים רָאִים bis zu den בְּרִיּוֹת קָרְנִים.“ — Wir kommen auf diese Namen noch zurück. Ferner heißt es: das רַא ist so groß, daß es nicht in die Arche Noah's hineingehen konnte, man mußte es an dem Horn an die Arche festbinden, so daß es die Nase frei halten und atmen konnte (Sebachim 113, b). In einer andern Stelle wird von der Größe eines אֲרוֹזִילָא בֶּן יוֹמָא (eines einen Tag alten אֲרוֹזִילָא, so liest Samuel — רְשִׁבְמָה — ; die Tosephot hingegen lesen: אֲרוֹזִילָא „junges אֲרוֹזִילָא“) fabelhaft gesprochen (B. batra 74, b); in dieser Stelle werden auch die biblischen חַנִּינִים הַגְּדוּלִים (Meerungeheuer) durch אֲרוֹזִילָיִם דִּימָא wiedergegeben, was Samuel wiederum durch שְׁבִים RAMIM erklärt. So ist durchgehends die Größe das vom Talmud dem Thiere ertheilte charakteristische Merkmal *), während die Bibel ihm die Behendigkeit (Ps. 29, 6), die Wildheit (Job 39, 9), die Stärke (Deut. 33, 17) als Charakteristicum beilegt. Nehmen wir nun jenes von talmudischer Seite gegebene Moment als Ausgangspunkt der Untersuchung, so hat man am allerwahrscheinlichsten an das Einhorn zu denken, nicht bloß, weil dasselbe wegen seiner wenig verbreiteten Bekanntheit zur Fabeldichtung am geeignetsten war, sondern vorzüglich seiner Größe halber. Die Antilope Dryx kommt an Größe höchstens dem Ochsen gleich und ist in Aegypten, besonders aber im innern Afrika wohlbekannt, es paßt also dieses letztere Thier zu wenig in die gedachten Talmudstellen; daß aber die Größe vor Allem berücksichtigt wurde, geht aus den Tosephot (Sebachim 113, b; s. v. אֲרוֹזִילָא) hervor, nach welchen an einigen Orten auch die Büffel בְּוּפְלָש §. 159 genannt wurden, was sicherlich nur geschah, weil das Thier wegen seiner Größe, an welcher es den Ochsen übertrifft, für den Namen רַא geeignet schien, wobei aber die Tosephot zugleich bemerkten, daß der Büffel nicht das eigentliche רַא sein kann, weil er lange nicht die angenommene Größe des letztern be-

*) Nach Midr. Jalkut Schim. 2. Th. fol. 97, d, reicht das Neem bis in die Wolken (Himmel); vgl. auch ibid. fol. 154, b.

sicht*). — Auch Rashi (A. Sara 3, b) weiß ḥרְאַת nur durch „ein großes Thier“ zu übersetzen; man darf daher wohl annehmen, daß der Talmud unter ḥרְאַת nur das Einhorn verstand. — Onkelos übersetzt damit das biblische ḥesh (Deut. 14, 5), welches zu den reinen Thieren gehört; hiernach mußte es gespaltene Klauen haben, was in der That bei dem Einhorn der Fall sein soll (Rosenmüller ibid. S. 194). Es wird deshalb auch sein Unschlitt (§. 92) gegessen (Josephot Sebachim ibid.). Vgl. §. 22. — Wir haben nur noch den Namen zu urgiren. Gewöhnlich heißt das Thier ḥaram, oder ḥiram (Sebachim ibid.), dagegen heißt es Sabbath 107, b und in der Parallelstelle A. Sara 3, b ḥarni ḥaram, was aber schon biblisch und eine poetische Phrase ist (Deut. 33, 17; Ps. 22, 22), ebenso benennt Opian (in seinem Gedicht von der Hundejagd: *Kunyettikè* 2, v. 474) das schwarze Horn des Dryx: Κερόεντα μέτωπα, offenbar bezeichnet der Talmud mit ḥarni nicht die Mehrheit der Hörner, sondern der Thiere, wie im Deutschen Einhörner nur mehrere Thiere vom Einhorn bedeutet. Der Talmud gebraucht vom Einhorn den Plural wie von den Nissen: בִּצְיִם כִּינִים, wofür sonst אַנְכָּא gebraucht wird; die אַנְכָּא entsteht aus dem בֵּית כִּינִים (Lausei, §. 451), so daß auch jener Ausdruck von der Masse, oder Mehrheit der Nisse gebraucht wird; wir dürfen jedoch nicht verschweigen, daß im Midr. Jalk. Schim. 2. Th. §. 845 ḥarnohi vom Reem vorkommt, doch ist unsere Aufgabe nur die Ansicht des Talmuds festzustellen, und die Leseart des Midrasch ist sicher zu emendiren.

§. 175.

Der einhörnige Ochse.

An drei Stellen (Chulin 60, a Sabbath 28, b und A. Sara 8, a) wird gesagt: „Der Ochs, den Adam, der erste Mensch, geopfert hatte, besaß nur ein Horn an der Stirn.“ — Es kann dieses Thier schon aus dem Grunde mit dem im vorhergehenden Artikel behandelten Einhorn nicht identisch sein, da letzteres zum Thiergeschlecht gehört und so als eine zur Opferung unfähige Species, vom Talmud gewiß nicht als jenes erste Opfer substituirt worden wäre. In jener

*) Der Sinn jener Benennung ist nur: Der Büffel darf wegen seiner Größe ḥar genannt werden; ähnlich bilden die Griechen durch Zusammensetzung mit βοῦς die Bezeichnung für die Größe eines Gegenstandes, z. B. βούνας, großer Junge, βούρεβρος, großes Hirschkalb, u. a. m. s. §. 409 zu Ende.

zweiten Talmudstelle wird sogar das Geschlecht des einhörnigen Ochsen besondes pointirt. Allein schon Plinius (h. n. 8, 21, 30 und 31) berichtet, daß in Aethiopien ein- und dreihörnige Ochsen vorhanden sind, und drückt sich aus: In India et boves solidis ungulis, unicernes „In Indien giebt es auch einhusige, einhörnige Ochsen“, und wir hätten hier wohl an diesen indischen Ochsen zu denken, obwohl er allerdings wegen seiner ungespaltenen Klauen nach späterer gesetzlichen Vorschrift nicht geopfert werden durfte. Es läßt sich jedenfalls eher annehmen, daß Adam (wir scheiden freilich Sage von Naturgeschichte) weit eher den leicht fang- und bezwingbaren Ochsen als jenes fabelhafte, große und unbezwingbare Einhorn geopfert haben sollte. Auch der Talmud nennt ihn mit Anlehnung an Ps. 69, 32: כָּרְבָּשׂ, was eher auf jenen indischen Ochsen paßt. Es ist daher ein Irrthum, wenn D. Oppenheim (in Frankel's Monatsschrift für Ges. u. Wissensch. d. Judenth. 4. Jahrg. S. 281 ff.) unser Thier mit dem Einhorn identificirt, so wie er auch in der Auffassung des שַׁרֵּק (§. 146) sich geirrt hat. — Unser Thier wird auch von Aelian (Thierg. 3, 34) erwähnt; es heißt dort: Dem Ptolemäus dem Zweiten soll, wie man erzählt, aus Indien ein Horn gebracht worden sein, das drei Amphoren (Maaf, worin man Flüssigkeit mißt), enthielt, dieses war wohl von einem Ochsen, dem ein solches Horn wächst. (*Oὐτος δὲ βοῦς ἦν, ὃς ἐκπεφυκέναι οἱ τηλικούτον κέρας.*)

§. 176.

Der Tachasch.

Von den zahlreichen Auffassungen des biblischen וֶתֶן ist bisher noch keine zur Evidenz bewiesen worden. Wir begnügen uns, dieselben bloß zu erwähnen. וֶתֶן soll 1) der Seehund (Sebastian Rau), 2) die Seekuh (Theodor Hase), 3) der Dachs (Raschi zu Ezech. 16, 10: יְתִיר, Taisson), 4) hyazinthfarbige Felle (LXX), oder endlich 5) eine Art Saffian (Niebuhr) sein *). Hier haben wir nur die Ansicht des Talmuds zu urgiren. Derselbe (Sabbat 28, a) giebt drei Momente an: Der וֶתֶן hat an der Stirn ein Horn, ist buntfarbig wie das Frettchen (§. 130), es ist jedenfalls ein reines Thier und nur darin zweifelhaft, ob es zum Thier-, oder Viehgeschlecht

*) Die verschiedenen Angaben des jerusalemitischen Talmuds über וֶתֶן s. Anhang s. v. יְתִיראַלְגָּה.